



Abb. 1 Mittelalterliche Jagddarstellung aus dem Livre de la Chasse des Gaston III. Fébus, um 1387–1389.



Abb. 2 Hornbläser, Reiter und Jagdhunde. Miniatur aus dem Livre de la Chasse des Gaston III. Fébus, um 1387–1389.



Abb. 3 Olifant (Cor de Roland) aus Elfenbein, 11.–12. Jahrhundert.



Abb. 4 Frühes französisches Jagdhorn aus Messing, Ende des 17. Jahrhunderts. Unmittelbarer Vorläufer der Trompe de Chasse.

Die Klangkunst des Atems

Seite 1 – Die Ursprünge der Trompe de Chasse

Die Trompe de Chasse – Aus den Signalthörnern des Mittelalters hervorgegangen, begleitet uns ein französisches Naturhorn von den königlichen Parforcejagden und der höfischen Musikkultur rund um Versailles bis an die Freie Waldorfschule Konstanz.

Von Norbert Nikolaus Geißler, Konstanz

Einleitung

Der Atem ist die natürlichste Ausdrucksform des Menschen. Mit ihm beginnt das Leben, mit ihm endet es. Ohne Atem kein Leben – und ohne Atem kein Klang.

Die Trompe de Chasse macht den menschlichen Atem hörbar – unverfälscht und unmittelbar. Sie besitzt weder Ventile noch Klappen; ihr Klang entsteht ausschließlich aus der Naturtonreihe. Er wird allein durch die Kraft des Atems, die Lippen, den Ansatz und die Form des Instruments erzeugt. Wie ein natürlicher akustischer Verstärker bündelt das Horn den Atem und trägt seinen Klang weit hinaus in die Landschaft.

Ursprünglich diente dieser Klang der lebenswichtigen Verständigung während der Jagd. Mit klaren, weithin hörbaren Signalen wurden Menschen und Hunde gelenkt, Gefahren angezeigt und Jagderfolge mitgeteilt. Aus dieser funktionalen Signalsprache entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte eine eigenständige musikalische Kultur – getragen von Schönheit, Ausdruck und Tradition. Aus einem einfachen Signal entstand eine Klangkunst, die bis heute fasziniert und verbindet.

Haupttext

Schon lange bevor die französische Trompe de Chasse entstand, benötigten Menschen Instrumente, deren Klang über große Entfernungen zuverlässig wahrgenommen werden konnte. Im Mittelalter gehörten Signalthörner zu den wichtigsten Kommunikationsmitteln des Alltags. Sie erklangen an Burgen und in Städten, auf Schlachtfeldern, in den Wäldern sowie bei Festen und auf der Jagd. Ihr Klang war eindeutig, weithin verständlich und konnte auch ohne Worte interpretiert werden.

Diese frühen Signalinstrumente wurden aus unterschiedlichen Materialien gefertigt. Besonders bekannt ist der Olifant, ein aus Elfenbein gearbeitetes Horn, das in mittelalterlichen Heldenepen als Horn Rolands überliefert wurde. Erhaltene Exemplare aus dem 11. und 12. Jahrhundert zeigen eindrucksvoll, welchen hohen Stellenwert diese Instrumente bereits besaßen. Daneben entstanden Hörner aus Tierhorn, Holz oder Metall – gerade oder gebogen, je nach Verwendungszweck und regionaler Tradition.

Während der Jagd erfüllten diese Hörner klar definierte Aufgaben. Bestimmte Signale riefen die Hunde zusammen, kündigten den Aufbruch an, markierten den Verlauf der Jagd oder meldeten das Erlegen des Wildes. Die Verständigung über große Entfernungen war entscheidend für den Jagderfolg. Der Klang diente ausschließlich der Information – kraftvoll, eindeutig und ohne musikalische Ausschmückung.

Im Frankreich des späten 17. Jahrhunderts entwickelte sich aus diesen Signalthörnern schließlich die Trompe de Chasse. Mit ihr begann der Wandel vom reinen Verständigungsinstrument zum musikalischen Naturhorn – eine Entwicklung, die im höfischen Barock ihren Höhepunkt erreichte und den weiteren Verlauf dieses Beitrags bestimmen sollte.





Abb. 5: Französische Parforcejagd (chasse à courir) im frühen 18. Jahrhundert. Zeitgenössische Daring einer höfischen Jagd mit Reitern, Hundemeute und Trompe-de-Chasse-Bläsern. Die Jagdmusik diente zugleich der Repräsentation und der Verständigung während der Jagd.

Seite 2 – Die Trompe de Chasse am Hofe Europas

Vom Jagdsignal zur musikalischen Kunst

Während die ersten Naturhörner vor allem der praktischen Verständigung während der Jagd dienten, entwickelte sich die Trompe de Chasse im Frankreich des 17. Jahrhunderts zu einem hochentwickelten Musikinstrument. Am Hofe Ludwigs XIV. entstand eine Bläserkultur, in der Jagd, höfisches Zeremoniell und Musik untrennbar miteinander verbunden waren. Die Mitglieder der königlichen Grande Écurie begleiteten nicht nur die Parforcejagden, sondern gestalteten ebenso feierliche Hofzeremonien und repräsentative Feste. Aus den ursprünglichen Jagdsignalen entwickelte sich eine eigenständige musikalische Tradition, deren Fanfaren bis heute gepflegt und aufgeführt werden.

Während einer Parforcejagd (chasse à courir) war die Trompe de Chasse weit mehr als ein klangvolles Symbol höfischer Repräsentation. Sie diente als zentrales Kommunikationsmittel zwischen Reitern, Pikören und Hundemeuten. Für nahezu jede Phase der Jagd existierte eine festgelegte Fanfare mit eindeutiger Bedeutung. Die Fanfare *Le Vol ce l'est* kündigte das Aufnehmen der Fährte eines bestimmten Stücks Wildes an; weitere Fanfaren markierten Richtungenjagd. Erhöhte Bläser konnten allein anhand der erklingenden Fanfaren den gesamten Jagdverlauf nachvollziehen.

Da sich die Jagd häufig über viele Kilometer erstreckte, wurden die Fanfaren *phrase par phrase* weitergegeben. Ein sog. *Sonneur* blies eine musikalische Phrase, ein entfernt postierter Bläser wiederholte sie unmittelbar und leitete sie an den nächsten weiter. So entstand eine akustische Signalkette, die selbst ohne Sichtkontakt eine zuverlässige Verständigung zwischen Reitern, Pikören, Hundeführern und den einzelnen Jagdfeldern ermöglichte.

Einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung dieser musikalischen Tradition leistete der Marquis Marc-Antoine de Dampierre (1676–1756). Als Hofmann, leidenschaftlicher Jäger sowie außergewöhnlicher Trompe-Bläser sammelte, ordnete und komponierte er zahlreiche Jagdfanfaren, die bis heute den Kern des klassischen französischen Trompe-de-Chasse-Repertoires bilden. Die auf dieser Seite gezeigten Originalfaksimiles seiner Jagdfanfaren zählen zu den bedeutendsten Zeugnissen dieser bis heute lebendigen musikalischen Kultur.

Bis heute werden Dampierres Fanfaren nahezu unverändert geblasen. Sie verbinden historische Aufführungspraxis mit lebendiger Musikkultur und lassen die Klangwelt der barocken Jagd eindrucksvoll wiederaufleben.



Abb. 6: Historische Bauformen der französischen Trompe de Chasse (3,5-, 2,5- und 1,5-fach gewickelte Rundhörner). Von links: La d'Orléans, La Dauphine und La Dampierre. Die Instrumente unterscheiden sich vor allem in ihrer Wicklung und repräsentieren verschiedene Entwicklungsstufen des französischen Naturhorns.



Abb. 7: Marquis Marc-Antoine de Dampierre (1676–1756), Hofmann, leidenschaftlicher Jäger sowie bedeutender Sammler und Komponist klassischer französischer Jagdfanfaren. Sein Werk bildet bis heute das Fundament des traditionellen Trompe-de-Chasse-Repertoires.



Abb. 8: Historische Jagdfanfare *Le Vol ce l'est* aus der Sammlung des Marquis de Dampierre (Faksimile einer Handschrift des frühen 18. Jahrhunderts). Die Fanfare kündigt das Aufnehmen der Fährte eines bestimmten Stücks Wildes an.



Abb. 9: Historische Jagdfanfare *La Dampierre* aus der Sammlung des Marquis de Dampierre (Faksimile einer Handschrift des frühen 18. Jahrhunderts). Diese Fanfare zählt bis heute zu den bekanntesten Werken des klassischen französischen Trompe-de-Chasse-Repertoires.

Seite 3 – Die Trompe de Chasse erobert die höfische Musik

Von den Jagdfanfaren zur höfischen Barockmusik

Mit der Verfeinerung der höfischen Jagdkultur entwickelte sich die Trompe de Chasse im Frankreich des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts zu weit mehr als einem Instrument der Jagd. Ihre klangvollen Jagdfanfaren prägten das repräsentative Zeremoniell der königlichen Parforcejagden und galten als Ausdruck höfischer Kultur und Eleganz. Besonders am Hofe Ludwigs XIV. und seiner Nachfolger erlangte die Trompe de Chasse hohes Ansehen. Von Frankreich aus verbreitete sich ihre Bläsertradition rasch an zahlreiche Fürstenhöfe Europas.

Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts entdeckten Komponisten den charakteristischen Klang des Naturhorns für die Kunstmusik. Die Trompe de Chasse hielt Einzug in Oper, Ballett, Oratorium, Kantate, Messe, Suite und Instrumentalkonzert. Damit entstand eine neue Klangfarbe, welche die barocke Orchesterbesetzung um festliche und zugleich naturnahe Klangwirkungen bereicherte. Neben den höfischen Trompetern traten nun zunehmend spezialisierte Hornbläser in Erscheinung, deren Aufgabe nicht mehr ausschließlich mit der Jagd verbunden war.

Zu den bedeutendsten Komponisten, die Hörner in ihren Werken einsetzten, zählen unter anderem Georg Friedrich Händel, Georg Philipp Telemann, Johann Sebastian Bach, Johann Friedrich Fasch, Christoph Graupner, Johann David Heinichen, Jan Dismas Zelenka und Antonio Vivaldi. Besonders häufig erklangen Hornpartien in der für Naturhörner hervorragend geeigneten Tonart D-Dur, deren Naturtrompete einen festlichen und strahlenden Klang ermöglichte. Jagdfanfaren, höfische Festmusik und repräsentative Orchestersätze verbanden sich dabei zu einer eigenständigen musikalischen Ausdrucksform.

Das Blasen der Trompe de Chasse erforderte außergewöhnliche Fertigkeiten. Da Ventile noch unbekannt waren, standen ausschließlich die Töne der Naturtonreihe zur Verfügung. Unterschiedliche Stimmbogen ermöglichten verschiedene Grundstimmungen, während Ansatz, Atemführung und Lippenspannung die sichere Beherrschung der Naturtöne verlangten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erweiterte die sog. Stopftechnik mit der rechten Hand im Schallbecher die musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten, die Klangfarbe und v.a. die Naturtonreihe um sog. gestopfte Töne und ermöglichte somit dem Hornisten ein nahezu vollchromatisches Spielen innerhalb seiner durch das Horn vorgegebenen Dur-Tonart. Dies bereite den Weg für die weitere Entwicklung des Naturhorns.

So wurde die Trompe de Chasse zu einem festen Bestandteil der europäischen Hofmusik des Barock. Ihr unverwechselbarer Klang verband die Tradition höfischer Jagdfanfaren mit der repräsentativen Musikkultur der Fürstenhöfe. Bis heute wird die historische Bläserkunst und Aufführungspraxis von Ensembles alter Musik mit originalgetreuen Nachbildungen historischer Instrumente gepflegt und bewahrt.

Abb. 10 Victoria Baroque Ensemble, Vancouver Island, Kanada, mit zwei Trompes Dauphine. Konzert in historisch informierter Aufführungspraxis. Künstlerische Leitung: Christina Hutten. Foto: Jan Gates.



Abb. 11 Pierre Vachon musiziert gemeinsam mit dem Violoncellisten Jean-Pierre Duport, dem Hornbläser Johann Joseph Rudolph und dem Oboisten Vernier. Zeichnung und Aquarell von Louis Carrogis de Carmontelle. Musée Condé, Chantilly.



Abb. 12 Trompetenengel mit Naturhörnern an der Barockorgel der Klosterkirche St. Gallen. Die Darstellung belegt die symbolische Bedeutung des Hornes in der barocken Sakralkunst.



Abb. 13 Detail aus dem großformatigen Ölgemälde der Heiligblutprozession (Anfang des 18. Jahrhunderts) im Seitenschiff des Reichenauer Münsters St. Maria und Markus in Mittelzell. Dargestellt sind Musiker mit Naturhörnern, Naturtrompeten und Pauken als Bestandteil der festlichen Prozession.



Abb. 14 Zeitgenössische Aufführung barocker Orchestermusik mit zwei Solo-Bläsern im traditionellen Jagdreitrock (Ténue) auf Trompes d'Orléans im Konzert.





Abb. 15 Les Sonneurs de Trompe Saint-Hubert de Cognac bei einer kirchlichen Aufführung. Die Aufnahme zeigt das Ensemble in traditionellem reiterlichen Jagdrock (Tut Trompes de Chasse d'Orléans in offener Blashaltung vor der Orgel im Chorraum einer Kirche. Das Bild veranschaulicht die heutige Ensemblekultur der französischen Trompe de Chasse: Nicht nur ein akustischer, sondern auch ein optischer Genuss!

Seite 4 – Die Trompe de Chasse heute – Tradition, Ensemblekultur und Weltkulturerbe

Die Trompe de Chasse hat bzw. ist bis heute eine lebendige Tradition. In Frankreich, aber auch in vielen anderen Ländern Europas und darüber hinaus, pflegen Bläserinnen und Bläser aller Altersgruppen die Kunst der Trompe. Ob bei der Vénerie, der traditionellen französischen Parforcejagd, in Konzerten, bei Messen oder sonstigen öffentlichen Veranstaltungen – immer steht die musikalische Qualität und die Weitergabe der Tradition im Mittelpunkt.

Moderne Ensembles bestehen häufig aus 12, 16 oder mehr Bläserinnen und Bläsern. Geblasen wird traditionell nach wie vor in D-Stimmung. Die verschiedenen Stimmen – Haute-contre, Première/Chant, Deuxième/Seconde, Taille/Bouché und Basse, ggf. auch Contre-Basse – greifen ineinander und schaffen den charakteristischen, kraftvollen und zugleich edlen Klang, der die Trompe de Chasse unverwechselbar macht.

Die Ausbildung junger Bläserinnen und Bläser genießt in Frankreich und darüber hinaus einen hohen Stellenwert. Zahlreiche Schulen, Vereine und Initiativen fördern den Nachwuchs und sichern so die Zukunft dieser besonderen Klangkultur. Wichtig sind dabei nicht nur die musikalischen Fertigkeiten, sondern auch das Verständnis für die Geschichte, die Werte und die Verantwortung, die mit dieser Tradition verbunden sind.

Die Chasse à Courre wird heute vor allem in Frankreich als Bestandteil des kulturellen Erbes gepflegt. In Deutschland und anderen europäischen Ländern lebt die Tradition der berittenen Meutejagd in Form der Schleppjagden der Meutehundevereine fort. Dabei folgen die Hunde einer künstlich gelegten Duftfährte, sodass auf lebendes Wild verzichtet wird. Auch bei diesen Veranstaltungen gehört die Trompe de Chasse mit ihren überlieferten Fanfares de Vénerie selbstverständlich zum festen musikalischen Zeremoniell und trägt wesentlich zur Pflege der historischen Jagdkultur bei.

Ein außergewöhnliches Zeichen der Wertschätzung erhielt die Trompe-Kultur im Jahr 2020: Die UNESCO nahm „Die musikalische Kunst der Trompe-Bläser“ (L'art musical des sonneurs de trompe) in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit auf. Damit wird die herausragende Bedeutung dieser Klangtradition für das kulturelle Erbe der Menschheit gewürdigt und ihr Fortbestand weltweit unterstützt.



Abb. 19 Guirlande „Pettex-Muffat“ (Firma Périnet) am Schallbecher einer Trompe de Chasse. Die kunstvolle Reliefverzierung zeigt Motive der Vénerie und verweist auf die hohe handwerkliche Qualität französischer Trompes.



Abb. 16 Berittene Trompe-Bläser während einer französischen Parforcejagd (Vénerie). Die Trompe de Chasse begleitet bis heute die traditionelle Jagdkultur Frankreichs mit den überlieferten Fanfares de Vénerie.



Abb. 17 Equipage mit Hundemeute und berittenen Trompe-Bläsern während einer französischen Parforcejagd, der Chasse à Courre. Reiter, Hundemeute und Trompe-Bläser bilden den traditionellen Kern dieser bis heute gepflegten Kultur.



Abb. 18 Offene Blashaltung der Trompe de Chasse in traditionellem Tenue (Reitrock). Die Trompe wird mit nur einer Hand gehalten; die rechte Hand greift nicht in den Schallbecher ein. Diese Haltung ist charakteristisch für Fanfares de Vénerie und den sog. Sons de Vénerie.



UNESCO – Immaterielles Kulturerbe der Menschheit

Die musikalische Kunst der Trompe-Bläser (L'art musical des sonneurs de trompe) wurde im Jahr 2020 von der UNESCO in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen.





Abb. 20 Der Autor als Trompe-de-Chasse-Bläser (links) sowie Instrumente, die in der Dreifaltigkeitskirche Konstanz gemeinsam mit der Trompe de Chasse zum Einsatz kommen können: Trompe de Chasse, Barockpauke, Barocktrompete und ein barocker Trompetenengel als Sinnbild der historisch-sakralen Bläsertradition.

Seite 5 – Die Trompe de Chasse Ein Naturinstrument des freien Musizierens

*Ein neues Musikprojekt an der
Freien Waldorfschule Konstanz*

Wer die Trompe de Chasse blasen erlernen möchte, begegnet weit mehr als nur einem historischen Naturhorn. Das Instrument besitzt eine eigenständige Klangästhetik, eine jahrhundertealte französische Musikkultur und eine besondere Form des gemeinschaftlichen freien Musizierens. Der Name Trompe de Chasse (wörtlich „Jagdhorn“) verweist zwar auf seinen Ursprung in der französischen Reitjagd, seine musikalische Entwicklung reicht jedoch weit über die Jagd hinaus.

Das Konstanzer Trompe-de-Chasse-Projekt orientiert sich bewusst an dieser authentischen Tradition. Die Schülerinnen und Schüler lernen die klassischen Fanfares de Venerie ebenso kennen wie Fantaisies (mehrstimmige Ensemble-Stücke), die Musik der Hubertusmesse sowie ausgewählte Werke der französischen, deutschen und britischen Barockmusik. Die Venerie-Fanfaren bilden dabei die methodisch-didaktische Grundlage des Unterrichts und eröffnen zugleich den Zugang zu einer historischen Bläserkultur, die bis heute lebendig geblieben ist.

Ein Naturinstrument der Obertonreihe

Die Trompe de Chasse ist ein vollständig konisches Naturhorn ohne Ventile oder Zugvorrichtungen. Ihre etwa 4,5 Meter lange Luftsäule bildet die Grundlage für alle spielbaren Töne. Diese entstehen ausschließlich durch das Zusammenspiel von Atemführung, Luftkompression, Lippenansatz, Gehör und musikalischer Vorstellungskraft. Gerade der Verzicht auf mechanische Hilfsmittel macht den besonderen Reiz dieses Instruments aus.

Zum charakteristischen Klang trägt neben der vollständig konischen Mensur insbesondere der dünnwandig ausgehämmerte Schallbecher (Pavillon) bei. Beim Blasen schwingt das Metall des Schallbechers frei mit und verleiht der Trompe de Chasse ihren hellen, obertonreichen und weit tragenden Klang. Dadurch wirkt das Instrument wie ein natürlicher Resonanzkörper und verstärkt den Ton auf ganz eigene Weise.

Auch die besonderen Mundstücke folgen diesem natürlichen Prinzip. Unterschiedliche Größen dienen nicht verschiedenen Instrumenten, sondern den jeweiligen Aufgaben innerhalb des Ensembles – von der *Première* (Chant) über die *Seconde* bis zur *Basse*. Kleinere und enger gebohrte Mundstücke erleichtern das sichere Blasen der hohen Stimmen, während größere und weiter gebohrte Mundstücke den tragfähigen Klang der Bassstimme unterstützen.

Der Unterricht beginnt bewusst auf klassischen Trompes de Chasse in D-Stimmung. Die Intonation entsteht ausschließlich durch Atemführung, Luftkompression, Ansatz und aufmerksames Hören auf die Mitspielerinnen und Mitspieler. Wie in einem gut eingestimmten Chor gleichen sich die Stimmen gegenseitig an und finden gemeinsam zu einem reinen Gesamtklang. Die Trompe de Chasse vermittelt deshalb nicht nur bläserische Fertigkeiten, sondern schult gleichzeitig Gehörbildung, Klangvorstellung, Atemführung und musikalisches Miteinander.

Die Tonerzeugung beruht auf der Naturtonreihe, deren musikalische Eigenschaften und historische Notationsweise im folgenden Kapitel näher erläutert werden.

ANATOMIE DER TROMPE DE CHASSE ANATOMIE DE LA TROMPE DE CHASSE



Abb. 21 Anatomie der Trompe de Chasse (französisch/deutsch).

ANATOMIE DES TROMPE-DE-CHASSE-MUNDSTÜCKS



Abb. 22 Anatomie des Trompe-de-Chasse-Mundstücks, des „Embouchure“ (deutsch/französisch).



Abb. 23 Instrumentenkoffer des Autors mit zwei umstimmbaren Trompes de Chasse einschließlich Stimmbögen in C sowie zwei Barocktrompeten im Dreilochsystem zum Musizieren barocker Literatur in C-Dur.

Seite 6 – Wie Naturtöne zu Musik werden

Gemeinsam hören, singen und musizieren – eine lebendige Tradition der Trompe de Chasse an der Freien Waldorfschule Konstanz erleben, pflegen und weiterentwickeln.

Alles Musizieren beginnt mit dem gemeinsamen Aufeinanderhören. Die Trompe de Chasse wird nicht allein über technische Übungen erlernt, sondern vor allem durch bewusstes Hinhören. Von Beginn an musizieren die Schülerinnen und Schüler gemeinsam. Das genaue Wahrnehmen der eigenen Stimme und des Gesamtklanges bildet die Grundlage einer lebendigen Ensembleskultur. Der Unterricht verbindet das Artikulieren einzelner Töne, markante Rhythmik, sorgfältige Klangbildung, natürliche Atemführung, entspannte Körperhaltung und musikalischen Ausdruck zu einer lebendigen Einheit. Zum stilistischen Repertoire gehören die klassischen Artikulationsformen *Piqué*, *Roulé*, *Tayaut* und *Hourvari* (*Antayaut*). Ebenso werden die unterschiedlichen Klangfarben *For*, *Vénère*, *Mi-Trompe* und *Radouci* bewusst entwickelt und musikalisch gestaltet.

Die verschiedenen Artikulations- und Klangtechniken entwickelten sich aus der jahrhundertalten Praxis der französischen Parforcejagd. Sie greifen das Geläut der Hunde, die Dynamik der Reiter und die wechselnden Stimmungen des Jagdgeschehens musikalisch auf, verstärken sie und machen sie hörbar. Die Trompe war deshalb weit mehr als ein Signalinstrument: Sie begleitete die Jagd als musikalisches Ausdrucks- und Animationsinstrument und prägte ihre einzigartige Klangwelt.

Ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts ist die Vokalisation. Melodien werden zunächst gesungen und anschließend auf die Trompe übertragen. Denn was man singen kann, lässt sich auch überzeugend auf der Trompe blasen. Gesang und Instrument bilden deshalb seit Jahrhunderten eine untrennbare Einheit der französischen Trompe-Tradition.

Melodie denken – nicht einzelne Töne

Ein grundlegender Unterschied zwischen der französischen Trompe-Tradition und vielen mitteleuropäischen Jagdhorntraditionen liegt im musikalischen Denken.

Die französische Trompe interpretiert ihre Musik horizontal. Der Bläser denkt niemals nur an den gerade erklingenden Ton, sondern bereits an den nächsten. Jeder Ton führt selbstverständlich zum folgenden, sodass eine ununterbrochene melodische Linie entsteht. Die Musik fließt wie ein gesprochener Satz, wie ein Bachlauf oder wie ein Sonnenaufgang. Ihre Schönheit liegt nicht in einzelnen Lichtpunkten, sondern in ihrer stetigen Entwicklung. Entscheidend ist nicht der einzelne Ton, sondern der musikalische Zusammenhang.

Dem gegenüber wird Jagdmusik auf dem preußischen Fürst-Pless-Horn häufig stärker vertikal verstanden. Hier besitzen einzelne Töne, rhythmische Prägnanz und Signalwirkung ein größeres Eigengewicht. Dadurch entsteht oftmals ein eher marschartiger Charakter. Beide Traditionen besitzen ihre eigenen musikalische Schönheit – sie beruhen jedoch auf einem grundlegend unterschiedlichen Verständnis von Klang und musikalischer Bewegung.

Ensemble und musikalische Sprache

Die klassische französische Trompe-Musik lebt vom gemeinsamen Musizieren. Die *Première* (1. Stimme) trägt den Chant (die Melodie), während die *Seconde* (2. Stimme) diese rhythmisch in den charakteristischen Hornquinten begleitet. Die Basslinie gestaltet den harmonischen Unterbau gemäß den traditionellen Regeln frei, entwickelt gegenüber den Oberstimmen eine eigenständige Gegenbewegung und verleiht dem Gesamtklang des Ensembles klangliche Tiefe und rhythmische Stabilität.

Naturtöne und geformte Zwischentöne

Sämtliche Naturtöne stehen der Trompe unmittelbar beim offenen Blasen zur Verfügung. Die Zwischentöne liegen zwischen zwei verfügbaren Naturtönen und werden durch die Veränderung der Lippenöffnung (*Bouché*) oder die Stopftechnik erzeugt. Dabei wird der Schallbecher teilweise mit der Hand geschlossen sowie Vokalisation und Blasdruck fein aufeinander abgestimmt. Erst das Zusammenspiel von offenen Naturtönen und geformten Zwischentönen verleiht der Trompe de Chasse ihren unverwechselbaren melodischen Ausdruck und ihren charakteristischen Klang.

Das transponierende Naturhorn

Obwohl die Trompe de Chasse traditionell in D gebaut ist, werden ihre Stimmen seit Jahrhunderten in C notiert. Die Bläser lesen daher ein notiertes C, während tatsächlich ein klingendes D erklingt. Diese historische Schreibweise erleichtert das gemeinsame Musizieren, weil alle Spieler unabhängig von der Stimmung ihres Instruments dieselben Noten lesen.



Abb. 25
Werkzeuge zur Herstellung eines Trompe-Pavillons aus der Werkstatt von Nicolas Poidevin. Der Schallbecher wird traditionell aus dünnem Messingblech von Hand ausgeschmiedet und anschließend sorgfältig ausgearbeitet.

Abb. 24
Relief historischer Musikinstrumente an der Empore der Dreifaltigkeitskirche Konstanz. Das barocke Stuckprogramm zeigt zahlreiche Instrumente des 18. Jahrhunderts und bildet den gestalterischen Abschluss dieses Beitrags.

Naturtonreihe:

Naturtöne	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
	C	c	g	c ¹	e ¹	g ¹	B ¹	c ²	d ²	e ²	fis ² ↓	g ²	as ² ↑	b ²	h ²	c ³

Abb. 26

Naturtonreihe der Trompe de Chasse (Notation in C, klingend in D).

↓ Der 11. Naturton liegt zwischen f² und fis² und ist gegenüber dem temperierten fis² etwas tiefer. Ein reines f² wird durch Stopfen mit der Hand im Schallbecher erzeugt.

↑ Der 13. Naturton liegt zwischen a² und as² und ist gegenüber dem temperierten as² etwas höher. Ein reines a² wird in der Spielpraxis meist durch Stopfen des 14. Naturtons (b²) gewonnen.

Über den Autor

- Norbert Nikolaus Geißler
- geboren 1979 in Mettingen, Münsterland
- seit 2009 in Konstanz am Bodensee
- Bio-Landwirt und Diplomtheologe
- verantwortlich für die Dreifaltigkeitskirche Konstanz
- Bläst seit dem 17. Lebensjahr Trompe de Chasse; mittlerweile 3. Kategorie (FTTF)
- Ausbilder (Moniteur) im Forum für Jagdmusik
- verheiratet, zwei Kinder (Freie Waldorfschule Konstanz)
- ab Herbst 2026 Leiter des Trompe-de-Chasse-Projekts an der Freien Waldorfschule Konstanz

Kontakt

trompe.de.chasse@waldorfschule-konstanz.de

Quellen und weiterführende Informationen

- Fédération Internationale des Trompes de France (FITF) – <https://fitf.org>
- Société de Vénère – <https://www.venerie.org>
- Forum für Jagdmusik e. V. – <https://www.forum-jagdmusik.de>
- Institut Hubert Heinrich de Musique de Trompe (IHMT) – <https://www.chasseurdefrance.com/decouvrir/institut-hubert-heinrich-de-musiques-de-trompes/>
- Maison Périnet (Harald Bosch), Corciaux – <https://perinet.fr>
- Musée de la Vénère, Senlis – <https://musees.ville-senlis.fr>
- UNESCO: L'art musical des sonneurs de trompe – <https://ich.unesco.org/fr/RL/01581>
- Freie Waldorfschule Konstanz – <https://www.waldorfschule-konstanz.de>
- Wikipedia: Trompe de Chasse (deutsch) – https://de.wikipedia.org/wiki/Trompe_de_Chasse
- Wikipedia: Trompe de chasse (français) – https://fr.wikipedia.org/wiki/Trompe_de_chasse